

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 2 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 37.

Mittwoch, den 29. März 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zur Beachtung!

Der Osterfeiertage wegen erscheint am nächsten Montag kein Blatt und bitten wir Inserate, welche auf nächsten Montag oder Dienstag Bezug haben uns längstens bis morgen Donnerstag nachmittags zuzustellen.
Die Redaktion.

Wildbad.

Straßensperre.

Wegen Einwaizen der hiesigen Hauptstraße ist dieselbe für die Zeit vom 5. bis 10. April d. J. für sämtliche Fuhrwerke gesperrt. Der Verkehr mit Langholzfuhrwerken durch die hiesige Stadt ist somit für die gleiche Zeit unmöglich.
Den 24. März 1893.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Wildbad.

Bekanntmachung

betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Nach der oberamtlichen Verfügung vom 28. Oktober 1892 darf am Osterfest der Verkauf von Backwaren durch die Bäcker, von Conditoreierzeugnissen durch die Conditoren, von Fleisch, Wurstwaren und Fett durch die Metzger, von Milch durch die Produzenten und Händler und der Verkauf von Eis und Mineralwasser, sowie die Beschäftigung der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter bei diesem Verkauf nur

vormittags von 8—9 Uhr

und

abends von 6—7 Uhr

stattfinden, was hiemit zur Vermeidung von Strafen in Erinnerung gebracht wird.

Den 28. März 1893.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Wildbad.

Vom K. Kameralamt Neuenbürg wird am Samstag, den 1. April d. J.

vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause in einmaligem Aufstreich verkauft:

Parz. Nr. 533

4 a — qm Wiese in der vorderen Rennbach, neben Heinrich Bott, Schlossermeister und Jakob Bägner.

Den 27. März 1893.

Rathschreiberei: Bägner.

Wildbad.

Der Stat der evang. Kirchenpflege

pro 1. April 1893/94 ist vom 30. März bis 5. April je einschl. zur Einsichtnahme der Kirchengemeindegassen auf dem Amtszimmer des Stadtpfarrers aufgelegt.
Den 27. März 1893.

Kirchengemeinderat.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Kommenden Gründonnerstag, den 30. d. Mts.

nachmittags präzis 2 Uhr

rücken, Stab, sämtliche Züge vom I. bis VII. zu einer

Uebung

Aus. Auf § 9 der Statuten wird aufmerksam gemacht.
Wildbad, 26. März 1893.

Das Kommando.

Meine reichhaltige, mit dem feinsten ausgestattete

Oster-Ausstellung

habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Fr. Funk, Conditor
Inh. G. Lindenberger.

Rennbachbrauerei.

Ueber die Feiertage

Gelles Bier

(Pilsener Art).

Confirmanden-Kuzüge

sind vorrätig am Lager billigt bei

G. Rieyinger.

Geld-Lotterie z. Restauration der Kirche (altroman. Stils) in Brenz OA. Heidenheim. Lose à 2 Mk.
Ziehung am 6. April 1893.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott,

W i l b a b.

Refruten-Verein.

Osternmontag, den 3. April 1893
nachmittags 3 Uhr
General-Versammlung
im Gasthaus z. alten Linde,
wozu die Jahrgänge 1871 u. 1872 freundlichst eingeladen sind.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

I^a türk. Zwetschgen
I^a am. Apfelschnitze
I^a ital. Kirschen
I^a „ Prünellen
empfehlen **Chr. Brachhold.**

Prima
Portland-Cement
sowie allerlei
Baumaterialien

ist stets zu haben bei
W. Krauß, Werkmeister.
Nü. eine vertretende, gut cent.
Annoncen-Expedition
wird ein jüngerer Kaufmann als
Teilhaber
mit 2000—3000 M. gesucht. Gest. Offerten an **H. Hellmuth, Pforzheim**, erbeten.

Schnell trocknende
Fußbodenglanzläde
in verschied. Farben,
Copal- & Asphaltlack,
Leinöl Terpentinöl
Parquetboden-Wichse,
Stahlspähne
empfehlen **Fr. Treiber.**

Einem Bügelofer
hat billig zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Frisches
I^a Schweineschmalz
ist eingetroffen bei
Chr. Brachhold.

Lierfarben
sind zu haben bei
J. F. Gutbub.

Blutorangen
frisch eingetroffen bei
Fr. Junk,
Inb. G. Lindenberger.

Putztücher
(gesäumt) per Stück 20 s empfiehlt
Luise Volz, Hauptstraße 130.

I^a Emmenthalerkäse
empfehlen bestens **Chr. Pfau.**

Frisch gewässerte
Stock-Fische
empfehlen **Gust. Hammer.**

Wohnungs-Gesuch.
Eine Wohnung von 2 Zimmer, Küche und Holzplatz wird zu mieten gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?
Mit „**O. Fritze's Bernstein-Öl-Lackfarbe**“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellen Trocknen und eleganten Aussehen alle andere Fußbodenlacks.
Niederlage bei:
Chr. Brachhold, König-Karlstr.

Chocolade u. Cacao,
Comp. Française,
holländ. Cacao van Houten,
verschied. Sorten feinen
Thee in Packeten
und offen, sowie engl.
Albert Biscuits
empfehlen **Gustav Hammer,**
Hauptstr. 103.

Crystallin
Chemisches Präparat zum schnellen leichten
Reinigen und Polieren
von Fenster- u. Spiegelscheiben
ohne Anwendung des Putzleders
empfehlen pro Paket 10 s
Carl Wilh. Vott.

Schöne
**Birnschnitz und
Zwetschgen**
empfehlen **Chr. Vatt.**

**Drumm's
Crème-Stärke**
empfehlen **Emil Ruß.**

Ausverkauf.
Wegen Mangel an Platz verkaufe ich
sämtliche Reste
Blaudruck, Zik, Halbflanelle,
sowie
**Trikot-Zailen, Schürzen und
Blousen von 1 M. 20 Pf. an.**
Luise Volz, Hauptstraße 130.

Frisch gewässerte
Stock-Fische
per Pfd. 20 s empfiehlt
Chr. Vatt, Rathhausgasse.

Sehr schöne
Zwetschgen
empfehlen **Carl Wilh. Vott.**

Rihfelle
kauft fortwährend
Karl Rath, Metzgerber.

Frisch gewässerte
Stockfische
empfehlen **J. F. Gutbub.**

Wienand, D. D. S.
Doctor of Dental Surgery
U. S. Amerika americ. Dentist.
**Spezialist für Zahnkrankheiten
und künstlichen Zahnersatz.**
**Schmerzlose Zahnoperation,
Zähne ziehen, Zähne plombieren,
Zähne einsetzen etc.**
Sprechstunden: Dienstag und Freitag
von Morgens 11—5 Uhr Abends.
**Wildbad, Hauptstraße
neben dem Gasthaus z. gold. Stern.**

Sehr schöne
**Zwetschgen und
Apfelschnitze**
empfehlen **J. F. Gutbub.**

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle ich:
**Buckskin, schwarzen Cashmir,
Corsette von 70 Pf. an,
Handschuhe, Cravatten und
Hosenträger**
zu den billigsten Preisen
Luise Volz, Hauptstraße 130.

Sehr schöne
**Zwetschgen und
Apfelschnitze**
empfehlen **J. F. Gutbub.**

Gestricke
Herren-Westen
sog. Jagdwesten im Preis von 3—15 Mark
empfehlen in schönster Auswahl.
Wilh. Ulmer.

**I^a Emmenthaler und
Limburgerkäse**
empfehlen **Gustav Hammer.**

Selbstgebrannter
Fruchtbranntwein
ist fortwährend zu haben bei
Bierbrauer Bäuerle.

K u n d s c h a n.

— Seine Majestät der König hat den Amtsgerichtsschreiber Deschner in Neuenbürg auf die Amtsgerichtsschreiberstelle in Nagold seinem Ansuchen gemäß versetzt.

Stuttgart, 24. März. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte den Posten für die Gesandtschaft in Wien nur für das erste Jahr der Etatsperiode und beschloß mit 45 gegen 37 Stimmen, die Regierung zu ersuchen, den Posten vom Jahre 1894 ab aufzuheben. — Ferner nahm die Kammer den Gesetzentwurf über die Steuerbefreiung neubestockter Weinberge in der Fassung der ersten Kammer mit allen abgegebenen Stimmen nach längerer Debatte an. Es begann nun die Beratung des Justizetats.

Altensteig, 25. März. In der letzten Woche kam eine Abordnung aus Frankreich, bestehend aus 5 Regierungstechnikern, hierher, um den Bau und Betrieb unserer Schmalspur zu studieren. Dieselben waren begleitet vom Betriebsinspektor in Calw und dem Direktor der Maschinenfabrik Eßlingen. Besonders Interesse erregten die Transporteure, mittels welcher in Nagold die großen Wagen der Hauptbahn ohne viel Kraftaufwand auf die Schmalspurgeleise verladen werden.

Berlin, 24. März. Das Tagebl. meldet aus Lemberg, der östreich. Kriegsminister habe eine neue Militärvorlage fertig gestellt. Die Vorlage verlange 30 000 Mann mehr und solle im nächsten Herbst dem Parlament zugehen.

— Der Sultan hat dem deutschen Reichskanzler zum Geburtstag den höchsten Orden, den Osmanieh-Orden in Brillanten, geschenkt. Die Brillanten zum Orden las der Sultan selbst aus und wählte so kostbare Steine, daß der Orden einen Wert von 100 000 Franken hat. Als Begründung zu dem Geschenk ist in einem Handschreiben des Sultans angegeben, er wolle dem ersten Diener seines Freundes und diesen selbst ehren. Diese Auszeichnung wird wohl am besten die von französischen Blättern verbreitete Behauptung, daß der türkische Herrscher wegen der Haltung der deutschen „Regierungspresse“ in der ägyptischen Frage im höchsten Maße unwillig sei. Der Wunsch ist wohl auch in diesem Falle der Vater des Gedankens.

Mainz, 25. März. Die süddeutsche Landwirtschaftsversammlung war aus Baden, Hessen, dem Reichslande, Bayern und Württemberg, im ganzen von mehreren Tausenden besucht. Angenommen wurde eine Resolution, die den Anschluß Süddeutschlands an den „Bund deutscher Landwirte“ befürwortet, die Handelsverträge bedauert und um Ablehnung des russischen Handelsvertrags verlaugt. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt und die Versammlung mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, den „größten deutschen Bauern,“ geschlossen.

— Der Herzog von Bedford ist im Alter von 41 Jahren am Herzschlag gestorben. (Der Herzog von Bedford galt nach dem Herzoge von Westminster für den reichsten Mann in England.)

— Zwanzigtausend Mark Belohnung sind, wie die Bank von Schottland der Berliner Kriminalpolizei mitteilt, auf die Ermittlung der Diebe ausgeföhrt worden, die am 16. Febr. 1891 in einem Bankhause zu London Billete der Englischen Bank im Betrage von 170.000 M. gestohlen haben.

— Den Politischen Nachrichten in Berlin

zufolge wurden die Beamten des Reiches angewiesen, ferner solche Versammlungen zu verlassen, in denen über die Grenzen sachlicher Kritik hinausgehende Angriffe gegen die Reichsregierung laut werden.

— Vier Kinder aus Trebsen bei Grimma genossen die Wurzel des Wasserschierlings, die sie für Kalmus hielten. Ein neunjähriger Knabe starb kurz darauf, die anderen drei Kinder hofft man zu retten.

— In Wilna hat vor einigen Tagen der Sohn des Hauswärters der Witwe Kostina, der 22jährige Ossig Koslowski, der der Ansicht war, daß er für seine Arbeiten zu schlecht bezahlt werde, die Witwe und ihre Tochter in ihrer Wohnung überfallen und ihnen mit einem Beil den Schädel gespalten; einem Neffen der Unglücklichen, der erst vor einigen Tagen aus Warschau eingetroffen war und eben das Zimmer betrat, brachte der Unmenschen schwere Wunden bei, ebenso dem Dienstmädchen, das mittlerweile nach Hause zurückgekehrt war. Der Thäter ist verhaftet. Die 56 Jahre alte Witwe ist gestorben, ihre Tochter und der Neffe liegen ohne Hoffnung auf Rettung darnieder, das Dienstmädchen hofft man am Leben zu erhalten.

— Ein erschütterndes Ereignis wird aus Eberswalde gemeldet. Dort betreibt in der Breitenstraße der Schlächtermeister F., ein reicher und angesehen Mann ein blühendes Fleischgeschäft, welches von seiner jungen Gattin geleitet wurde. Seit einiger Zeit jedoch hatte F. unter anonymen Angriffen an seine Ehre zu leiden; der Schlächtermeister wurde verdächtigt, mit einem schulpflichtigen Mädchen sträflichen Umgang gehabt zu haben; die Schulbehörde nahm sich der Angelegenheit an und zeigte F., dessen Schuld übrigens noch nicht erwiesen, der Staatsanwaltschaft an. Die Frau des Unglücklichen hatte von der ganzen Angelegenheit keine Ahnung, bis am vergangenen Donnerstag gefällige Freundinnen sie darüber aufklärten. Jetzt kam es zwischen Mann und Frau in einer heftigen Scene zur Aussprache, und wiewohl der Gatte seine Unschuld beteuerte erklärte Frau F., daß sie diesen Schimpf nicht zu ertragen vermöge. Bald darauf zog sie sich auf ihr Zimmer zurück, und als Verlauf nach einer Stunde ein Dienstmädchen das Gemach ihrer Herrin betrat, fand es dieselbe tot in einer Blutlache auf dem Erdboden liegend. Die Unglückliche hatte sich die Pulsadern beider Hände durchschnitten und war verblutet. Am Samstag fand unter großer Teilnahme die Beerdigung der Aermsten statt.

Sierck, 23. März. Im Alter von 93 Jahren ist hier ein Mann namens Pichancourt gestorben, der wohl als der älteste Kriegsfreiwillige des Krieges von 1870/71 angesehen werden konnte. Er trat 1870 mit seinem 70. Lebensjahre als Unterlieutenant in das 11. Artillerieregiment ein. Er wurde nach Diedenhofen verschlagen und zeichnete sich dort bei der Belagerung durch Mut und Tapferkeit aus.

— Ein Zug von 374 russischen Gefangenen wurde auf der sibirischen Poststraße von einem furchtbaren Schneegestöber überrascht. 280 Personen, unter denen sich 62 politische Gefangene befanden, gingen zu Grunde.

— Ein schauriges Beispiel von religiösem Fanatismus wird dem „Daily Chronicle“ aus Rußland gemeldet. In dem Flecken

Latrig im Gouvernement Saratow betrieb ein Wiedertäufer unter den Dorfbewohnern eine eifrige Propaganda. Während einer seiner Predigten im Hause eines Bauern geriet er in eine derartige Ekstase, daß er ausrief: „Gott hat mir durch den heiligen Geist soviel Macht gegeben, daß ich selbst die Toten auferleben lassen kann“, und um seinen Zuhörern die Wahrheit dieser Behauptung zu beweisen, stürzte er sich plötzlich auf das Bett, in welchem die kleine Tochter des Hauses lag und erwürgte dieselbe vor den Augen der vor Schreck gelähmten Mutter. Darauf wandte sich der Wahnsinnige zu dem toten Kinde mit den Worten: „Mädchen, im Namen Gottes, ich sage Dir, stehe auf.“ Als das Kind inatürlich kein Lebenszeichen von sich gab, blies er ihm nach der Art des Propheten seinen Atem in Mund und Nase, indem er ausrief: „Werde lebend!“ Von den Jammerrufen und Verwünschungen der unglücklichen Mutter verfolgt, wurde er dann den Dorfbehörden überliefert.

— Aufhebung einer Spielhölle. Eine berühmte Spielhölle, die von einem gewissen Torricelli geleitet wurde, hat die Polizei am 18. d. Mts. abends in Neapel aufgehoben. Durch ein sehr geschicktes Manöver gelang es dem Polizeihauptmann Dionesi, nachdem das Haus Thor und einige im Innern des Hauses befindliche Thüren eingeschlagen waren, bis zu dem eigentlichen Spielsaale vorzudringen. Im Saale befanden sich bereits, scheinbar eifrig spielend, der Sohn des Hauptmanns, Polizeilieutenant Dionesi und der Polizist Mirarchi, die sich auf ein gegebenes Zeichen der Roulette, der grünen Tischdecke und des Geldes bemächtigten. Die Verwirrung der wirklichen Spieler war unbeschreiblich und zahllos waren die Proteste. Torricelli und sein Sohn, der die Bank hielt, wurden für verhaftet erklärt; die 16 anwesenden Spieler, die sämtlich der besten Gesellschaft von Neapel angehören — es befanden sich unter ihnen mehrere Offiziere und Staatsbeamte — wurden entlassen, nachdem ihre Namen festgestellt worden waren. 6000 Lire wurden beschlagnahmt. Die Spielhölle wurde schon mehrere Male überrumpelt und Torricelli wurde bereits acht Mal angeklagt und verurteilt.

— Ein Berg verschwunden. Der „New-York Herald“ berichtet über ein außergewöhnliches Naturereignis in Columbien. Darnach wäre der in der Nähe der Stadt Popayana gelegene Berg Cruzilomo plötzlich verschwunden. Nachdem man mehrere Tage lang beunruhigende unterirdische Geräusche gehört habe, hätte sich der Berg plötzlich gespalten und sei zusammengesürzt, während ungeheure Erdmassen in die Luft geschleudert wurden, welche sich über die benachbarte Landschaft ausbreiteten und dadurch mehrere Flüsse in ihrem Laufe hemmten. Etwa 12 Menschen wären dabei umgekommen, auch einige hundert Stück Vieh seien verloren gegangen.

— Lynchjustiz an einem Unschuldigen. In einem geharnischten Artikel spricht sich die „Milwaukee Daily Tribune“ über das in letzter Zeit überhand nehmende Lynchwesen in Wisconsin und Indiana aus. Als Beleg dafür, daß häufig Unschuldige dem Richter Lynch zum Opfer fallen, teilt sie ihren Lesern eine der neuen Fällen mit. In Kenosha am Michigan-See (Wisconsin) und Umgegend trieben in den letzten Monaten Pferdebiebe ihr Gewerbe mit geradezu verblüffender Ver-

wegenheit. Trotz der sorgfältigsten Sicherheitsmaßregeln wollte es nicht gelingen, die Kerle abzufassen, oder auch nur deren Spuren genau festzustellen, so daß man endlich mit Bestimmtheit annahm, daß die Diebesgesellen ihre Helfershelfer unter den eigenen Mitbürgern haben. In der Nacht vom 11. zum 12. Februar vernahm der Gerbereibesitzer Stanhope von seiner Stallung her ein verdächtiges Geräusch. Schnell greift er zur Büchse und stürzt nach dem Hofe, hier sieht er, wie sich eine schwarze Gestalt auf ein Pferd schwingen will. Ein Bliß, ein Knall und der vermeintliche Pferdedieb wälzt sich in seinem Blute, während das Pferd davonläuft. In wenigen Augenblicken waren alle Nachbarn zur Stelle, begierig zu erfahren, wer eigentlich der Dieb sei. Dayton, der Gehilfe des Gerbers, ein geborener Kentucker, war es; die Kugel seines Meisters hatte ihm den Unterkiefer zerschmettert, so daß es ihm nicht mehr möglich war, zu sprechen oder sich von dem Verbrechen rein zu brennen. Ohne jede Untersuchung, ohne auf das gräßliche und ängstliche Gestöhn des armen Burschen etwas zu geben, war sein Urteil bei den Erbitterten schon gesprochen. Der her-

einbrechende Morgen fand ihn an einem Baume angeknüpft, Kopf und Leib mit 18 bis 20 Gewehrflügeln gespickt, ein gräßlicher Anblick, eine Warnung für andere Pferdediebe. Und doch! Dayton war unschuldig, nicht stehlen hatte er das Pferd wollen, nein, er war von einem heimlichen nächtlichen Ritt von einer benachbarten Farm, von seinem Liebchen zurückgekehrt und im Begriffe, das Tier abzuführen, als ihn die Kugel seines Meisters ereilte.

Vermischtes.

•. Seltsame Zeitungsleser. Vom Main wird geschrieben: „Von durchaus glaubwürdiger (?) Seite wird folgendes ergötzliche Kuriosum gemeldet. In der Gemeinde B. bei S. abonnierte jüngst ein junges Ehepaar zur Befriedigung seines Lesebedürfnisses auf ein Mainzer Blatt. Da ihm dieses nicht zusagte, machte man den Versuch, mit einem Darmstädter, dann Frankfurter zc. Blatt; aber keine einzige Zeitung konnte den Beifall des leselustigen Pärchens finden und alle wurden unwillig bei Seite geworfen. Und woher diese Entrüstung? Das Lesepärchen hatte einfach sämtliche Spalten der Zeitungen

quer durchlesen und konnte natürlich auf diese Weise dem Inhalte keinen Sinn abgewinnen. Stark, aber wahr!“

•. (Unüberlegt.) „Geflügel esse: ich für mein Leben gern, Fräulein Rosalie, vor allem liebe ich junge Gänse.“ — Rosalie (schwärmerisch): „Ach, Herr Günther, dann wären Sie ein Mann für mich.“

•. (Beim Wort genommen.) „Ist es auch wahr, mein Robert, daß Du mich so grenzenlos liebst?“ — „O, mit Dir gehe ich bis ans Ende der Welt!“ — „Nicht wahr, Robert, dann gehen wir im Sommer auch nach Ost-e-r-r-e!“

•. Mißverständene Drohung. Lehrer: „Eise, nächstens werde ich doch mal mit Ihrer Mama sprechen!“ — Eise: „Aber, Herr Doktor, ich bin ja noch nicht einmal sechzehn Jahre.“

•. (Motivierung.) Ein wenig beliebter Sänger bittet seinen Direktor um Sagen-erhöhung. „Was — erhöhte Sage wollen Sie?“ fährt der Direktor auf — „Sie werden ja immer ausgelacht!“ — „Eben darum,“ erwiderte der Sänger, „glauben Sie etwa, es ist angenehm, sich immer auslachen lassen zu müssen?“

Irrwege.

Novelle von F. v. Pückler.

(Nachdruck verboten.)

20.

Ächtlos ging der herzlose Vater an seiner Tochter vorbei; sie hatte ihm ihr ganzes Glück geopfert, wort- und widerstandlos und nun wars umsonst!

Die kalten Hände hielten das M. dailon des Geliebten und als sie endlich wieder zu sich kam, da erleichterte ein Strom von Thränen das übervolle Herz.

„Onkel Alfred,“ flüsterte sie sehnsüchtig, „komm zu mir; nur mit Dir allein kann ich von ihm reden. Du wirst mich trösten, denn auch Du mußtst einst entsagen.“

„Fräulein Bella,“ rief die Köchin an der Thür, „es ist ein Stallmeister unten, welcher trägt, ob Sie heute die Hindernisse nehmen wollen mit dem „Einmale“. Er hat in der Probe dieselben überwunden.“

„Gewiß,“ gab das junge Mädchen zurecht zur Antwort, „es muß gehen, ich will es. Man soll die Hürden recht hoch zurecht machen.“

„Welche Thorheit,“ brummte der Stallmeister, als man ihm Donna Bellas Begehren mitteilte; „sie wird noch einmal den Hals brechen, mit dem eigensinnigen Gaul, aber ich wasche meine Hände in Unschuld.“

Sausend flog der Schnellzug dahin, der Residenz entgegen; an einem Koupeefenster der zweiten Klasse saß Herr von Waldstein und blickte sinnend auf das immer deutlicher hervortretende Gewimmel von Häusern, Thürmen und Schornsteinen. Sein Arm war bis auf eine leichte Unbeholfenheit wieder völlig hergestellt, auch sonst sah er wohl aus, wenn schon sehr ernst — so ernst wie niemals in all den Jahren, da er seinen blonden Liebling besessen. Nun ihm derselbe genommen, war auch der Lichtblick seiner Existenz erloschen.

„Meine Jsa,“ dachte er bei sich selbst, „wie ich mich freue, sie zu sehen, mit ihr zu plaudern wie einst im Walde. Aber sie

ist verändert, nicht mehr wie damals ein fröhliches Kind! Sie fühlt sich nicht glücklich und ich verstehe weshalb. O könnte ich das Kind retten — Alicens Kind — ich gäbe mein Leben dafür! Vielleicht ist jener Mann zu erkaufen! Vielleicht reise ich neben Jsa heim; Aber keine Lustschlösser, Alfred! Da hält der Zug und nun voran!“

Auf dem Bahnhof herrschte ein buntes Gewühl und Waldstein mußte sich Mühe geben, durchzubringen; gerade als er unten vor dem Portal in eine Droschke steigen wollte, ging klirrend ein Kürassiersoffizier vorbei und der Angekommene sprang in die Höhe: „Prinz Arloff! In der That, das nenne ich aünstig! Freue mich, Sie wiederzusehen, fahren Sie mit mir ins Hotel? Aber wie sehen Sie aus?“

„Wie ein Mann, der soeben seinen Abschied eingereicht hat und mit einem Fuße in Afrika steht.“

„Durchlaucht! Wie ist es möglich, Sie, der solideste, reichste aller Offiziere! Was in aller Welt steht dahinter?“

„Wenn Sie es nicht wären, Herr von Waldstein, ich biße mir die Zunge ab, ehe ich auch nur eine Silbe davon sagte, aber — Sie sind Donna Bellas väterlicher Freund — ich habe sie heute zum letztenmale gesprochen.“

„Kommen Sie mit mir, Prinz, ich kann Sie verstehen. Einstmals mußte ich Jsas Mutter aufgeben, weil sie jenen — Schurken liebte, der nun die Tochter auf die heißen Bretter des Zirkus führt.“

„Ja, er ist ein Schurke,“ knirschte Arloff, „ich habe ihm vorhin einen Fußtritt versetzt!“

Lange saßen die beiden Männer zusammen, endlich trennten sie sich mit einem langen Händedruck.

„Ich will sogleich zu Jsa,“ sagte Waldstein, „wir sehen uns abends im Zirkus wieder, lieber Prinz, nicht wahr?“

Als Arloff in sein Zimmer trat, fand er Bankier Müller, einen der größten, solidesten Geldmänner der Residenz, seiner wartend.

„Durchlaucht werden gütigst meine An-

frage entschuldigen,“ begann er nach höflicher Begrüßung, „ich komme, um zu fragen, ob Sie diesen Wechsel gegengezeichnet haben?“

„Ich unterzeichne niemals einen solchen, mein Herr; aber bitte, zeigen Sie ihn mir.“

Der Bankier zog ein Blatt hervor und reichte es dem Prinzen, der erstaunt den Kopf schüttelte.

„Es ist ein Falsum,“ rief er sogleich, „besonders sieht man es daran, daß mein Vorname Kurt hier mit „d“ endet, während ich ihn stets mit „t“ schreibe.“

„Ich ahnte es wohl, Durchlaucht, und werde unverzügliche Schritte thun, jenen Mann, der mir den Wechsel präsentierte, gefänglich einzuziehen zu lassen.“

„Darf ich fragen, wer es ist?“

„Der Zirkusdirektor Volkert. Eine sicher auch von Ihnen gekannte Persönlichkeit.“

„Ich vermutete. So stehen seine Angelegenheiten schlecht?“ „Sehr schlecht. Der Mensch spielt und trinkt, sonst könnte er mit den Einnahmen, die ihm seine Tochter verschafft, wohl auskommen. Doch vergeben Sie mir, Durchlaucht, daß ich Sie so lange aufhielt; es war mir sehr angenehm —“

Der Bankier war gegangen, in tiefes Sinnen verloren stand Arloff am Fenster; so hatte er denn die Geliebte verloren, sie mußte eines andern Weib werden, der nicht im entferntesten an sie heranreichte. Arme Jsa! Und sie opfert sich ja doch umsonst!

Wenn der Bankier wegen Wechselfälschung Volkert verhaften ließ, half es diesem ja doch nichts, ob ein oder zwei gefälschte Papiere vorgezeigt wurden.

O, aber er kannte das geliebte Mädchen zu gut, um nicht zu wissen, daß sie nun erst recht, als Tochter eines Verbrechers, ihm ihr Wort versagen werde.

Immer wieder mußte er an ihre blauen, süßen Augen denken, an das blasse, liebliche Gesichtchen, welches er zum Abschiede geküßt.

„Jsa, Jsa! Wie soll ich leben ohne Dich! Ich kann nicht!“

Seine bebende Hand riß den Revolver hervor, knackend spannte er den Hahn, doch noch drückte er nicht ab. (Fortf. folgt.)